

Nr. 70 Januar 2017

[www.hastuzeit.de](http://www.hastuzeit.de)

# hastuzeit

die hallische Studierendenschaftszeitschrift



In Verbindung



# Liebe Leserinnen und Leser,

**in Euren Händen** haltet Ihr die letzte Ausgabe in diesem Semester. Trotz der kurzen Produktionszeit, dank Weihnachten und Silvester, ist die Ausgabe 70 entstanden. Natürlich haben auch wir ab und an Pause gemacht. Unsere Redakteurin Paula war mit der *hastuzeit* auf La Gomera unterwegs. Impressionen findet Ihr auf den Seiten 20 und 21. Unser ASQler Vinzenz hat während der »Ferien« in einem Interview mit einem Studierenden über Demokratie gesprochen (S. 6). Alexander, unser Redakteur, hat dagegen die App »Jodel« getestet (S. 24), und unsere freiwillige

Mitarbeiterin Caroline hat sich in ihrer neuen Kolumne mit Namen auseinandergesetzt (S. 22). Zu guter Letzt ist unser Redakteur Paul dem Universitätsgründer begegnet (S. 10), an dem viele tagtäglich vorbeilaufen, ohne ihn wahrzunehmen. Mit dem Vorlesungsbeginn sind auch wir wieder im Alltag angekommen.

Wir wünschen Euch viel Erfolg für Eure Semesterarbeiten und Prüfungen.

*Johanna & Katja*

## Impressum

*hastuzeit*, die hallische Studierendenschaftszeitschrift, wird herausgegeben von der Studierendenschaft der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg und erscheint in der Regel dreimal im Semester während der Vorlesungszeit.

**Chefredaktion:** Johanna Sommer (verantwortlich), Katja Elena Karras

**Redaktion:** Konrad Dieterich, Paula Götze, Nataliya Gryniva, Alexander Kullick, Paul Thiemicke, Christine Unsicker

**Freie Mitarbeit:** Caroline Bünning, Anne Jüngling, Vinzenz Schindler, Tom Wolff

**Layout:** Konrad Dieterich, Anne Jüngling, Katja Elena Karras, Vinzenz Schindler

**Titelbild:** Katja Elena Karras

**Lektorat:** Caroline Bünning, Konrad Dieterich, Paula Götze, Anne Jüngling, Katja Elena Karras, Alexander Kullick, Vinzenz Schindler, Johanna Sommer, Paul Thiemicke, Ramona Wendt, Tom Wolff

**Anschrift:** *hastuzeit*, c/o Studierendenrat der Martin-Luther-Universität, Universitätsplatz 7, 06108 Halle

**E-Mail:** [redaktion@hastuzeit.de](mailto:redaktion@hastuzeit.de)

**Website:** [www.hastuzeit.de](http://www.hastuzeit.de)

**Redaktionsschluss:** 4.1.2017

**Druck:** Druckerei H. Berthold, Äußere Hordorfer Straße 1, 06114 Halle

Der Umwelt zuliebe gedruckt auf Recyclingpapier.

**Auflage:** 4000 Stück

*hastuzeit* versteht sich als Mitmachmedium. Über Leserbriefe, Anregungen und Beiträge freuen wir uns sehr. Bei Leserbriefen behalten wir uns sinnwahrende Kürzungen vor. Anonyme Einsendungen werden nicht ernst genommen. Für unverlangt eingesandte Manuskripte übernimmt *hastuzeit* keine Haftung.

Neue Mitglieder sind der Redaktion herzlich willkommen. Sitzungen finden in der Regel mittwochs um 19.00 Uhr im Stura-Gebäude statt, außer in der vorlesungsfreien Zeit (Anschrift siehe oben) und sind öffentlich.

Zur Zeit gilt Anzeigenpreisliste Nr. 7 vom 1.5.2013.

Einige entsprechend gekennzeichnete Fotos stehen unter einer Creative-Commons-Lizenz. Erläuterungen und Vertragstexte zu den Lizenzen unter <http://creativecommons.org/licenses/>

# Inhaltsverzeichnis



**StuRa aktuell** – Die Seiten des Studierendenrats der MLU ..... 4

## hastuUni



**Wie geht es eigentlich der Demokratie?** – Aserbaidshan/Deutschland...7

**Hallische Köpfe** – Vom »unsichtbaren« Gründer der MLU ..... 10

**Prüfungsstress?** – Ein »prophetischer« Comic ..... 12

## hastuInteresse



**Verbunden durch Tradition** – Studentenverbindungen in Halle ..... 14

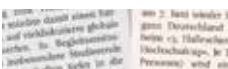
## hastuPause



**hastuzeit on tour** – Unser Heft auf La Gomera..... 20

**Das Wort zum Wort** – Sind Namen nur Schall und Rauch? ..... 22

**Von Gadsen und Atomocado** – Für jede Avocado ein Jodel..... 24



**Pinnwand** – Vermischte Meldungen und Termine ..... 26



# StuRa aktuell

Für den Inhalt ist der Studierendenrat der  
Martin-Luther-Universität verantwortlich.

## Serviceleistungen

Technikleihe (Musik-  
anlage, Beamer, ...)

BAföG-, Rechts- und  
Sozialberatung

Kinderinsel

Gutschein für Verbrau-  
cherzentrale: [www.stura.uni-halle.de/service/verbraucherzentrale/](http://www.stura.uni-halle.de/service/verbraucherzentrale/)

## Öffnungszeiten

Mo 13.00 bis 18.00 Uhr

Di 13.00 bis 18.00 Uhr

Do 13.00 bis 18.00 Uhr

## Feste Termine

BAföG-, Rechts- und  
Sozialberatung

jeden Donnerstag von  
14.00 bis 16.00 Uhr

Anmeldung unter [www.stura.uni-halle.de/service](http://www.stura.uni-halle.de/service)

Studierendenrat

MLU Halle

Universitätsplatz 7  
06099 Halle

Tel. 0345 552 14 11

Fax. 0345 552 70 86

[stura@uni-halle.de](mailto:stura@uni-halle.de)

[www.stura.uni-halle.de](http://www.stura.uni-halle.de)

[www.facebook.com/sturahalle](https://www.facebook.com/sturahalle)

## Information in English

[www.facebook.com/sturahallerreferatinternationales](https://www.facebook.com/sturahallerreferatinternationales)

## Zu Beginn ...

Wir wünschen Euch allen ein gesundes und erfolgreiches neues Jahr und hoffen, dass Ihr gut wieder in Halle angekommen seid. Auch wir haben unseren Betrieb seit dem 09.01.2017 wieder aufgenommen und sind wieder für Eure Probleme, Fragen und Anliegen da.

Außerdem haben wir unser wöchentliches Beratungsangebot seit dem 19.01.2017 wieder aufgenommen.

Für unsere kostenlosen Sozial-, BAföG-, Rechts- und Jobberatungen

könnt Ihr Euch unter [www.stura.uni-halle.de/service](http://www.stura.uni-halle.de/service) anmelden.

Falls Ihr noch auf der Suche nach einer zusätzlichen Einnahmequelle seid, könnt Ihr Euch in unseren Jobverteiler eintragen lassen. Dazu müsst Ihr uns nur eine kurze Nachricht mit dem entsprechenden Betreff, Eurem Studiengang und Eurer E-Mail-Adresse an [buero@stura.uni-halle.de](mailto:buero@stura.uni-halle.de) schicken. Ihr bekommt dann alle aktuellen Angebote auf Eure PCs geschickt.

## Der Arbeitskreis Studierende mit Kind sucht „Nachwuchs“

Ein Kind bedeutet in jeder Lebenslage eine völlige Veränderung des eigenen Lebens. Du wirst nun Deinen Alltag und Dein Studium mit Deinem Kind zusammen gestalten können. Das eigene Kind ist einerseits eine großartige Bereicherung für Dein Leben, aber in Hinblick auf universitäre Anforderungen kann die Vereinbarkeit von Familie und Universität auch Probleme bereiten. So bedeutet dreimaliges Fehlen in einigen Fällen schon eine Nichtanrechnung des jeweiligen Kurses. Und wenn Du dein Kind aus der Kita abholen möchtest, bist Du auf den guten Willen Deiner Dozentin oder Deines Dozenten angewiesen.

Der AK Studierende mit Kind möchte Dir dabei helfen, Familie und Uni miteinander zu vereinbaren. Dazu möchten sie jungen Eltern eine Plattform bieten, die es ihnen erlaubt, untereinander Erfahrungen auszutau-

schen und sich gegenseitig Hilfestellungen zu geben. Daneben beherbergt der Studierendenrat in seinen Räumen die „Kinderinsel“. Sie ist ein Platz für Kinder an der Uni, an dem sie nach Herzenslust spielen können. Außerdem bietet sich hier die Möglichkeit, die Kinder in Ruhe zu stillen und zu wickeln. Ein Wickeltisch mit Windeln steht dafür selbstverständlich allen studierenden Eltern zur Verfügung. Der Raum ist bis zu eine Stunde vorher buchbar unter [buero@stura.uni-halle.de](mailto:buero@stura.uni-halle.de)

Neben diesen Möglichkeiten zum gegenseitigen Erfahrungsaustausch und Spiel möchte der AK aber auch Eure Anregungen zur besseren Gestaltung des Studiums mit Kind aufgreifen und in Zusammenarbeit mit den universitären Stellen umsetzen. Sie stehen dazu in engem Kontakt mit dem Studentenwerk, mit dem Familienbüro, den Gleichstellungs-



sowie Familienbeauftragten. Der Arbeitskreis „Studierende mit Kind“ steht allen engagierten Studierenden offen. Jede\_r, der oder die sich in diesem Rahmen beteiligen will, ist herzlich willkommen. Kommt einfach mal zu einer Veranstaltung des AKs oder schreibt ihnen eine E-Mail an: *kinderinsel@stura.uni-halle.de*



Foto: Martin Lohmann

## Ausschreibung Wahlen

Jährlich finden an der Martin-Luther-Universität Hochschulwahlen statt. Dort werden unter anderem die Fachschaftsräte und der Studierendenrat neu gewählt. Im Zuge der studentischen Selbstverwaltung werden die Wahlen von der Studierendenschaft in Kooperation mit dem Wahlamt der Uni eigenständig durchgeführt. Hierfür suchen wir eine/n Wahlleiter/in und fünf Mitglieder für den Wahlausschuss.

## Ausschreibung Wahlleiter/in

Der Studierendenrat sucht für die kommenden Hochschulwahlen im Mai 2017 eine/n Wahlleiter/in. Diese/r gibt die Wahl und die Wahlergebnisse bekannt, überwacht die technische Durchführung und steht dem Wahlausschuss für die Wahlen der studentischen Gremien (Fachschaftsräte und Studierendenrat) als beratendes Mitglied bei. Weiterhin bestellt er/sie den Wahlprüfungsausschuss.

**Der/die Wahlleiter/in muss/ sollte:**

- Mitglied der verfassten Studierendenschaft sein (erkennbar am StuRa-Logo auf Eurem Studierendenausweis)
- mit den Strukturen des Studierendenrates vertraut sein
- bis Ende 2017 an der Martin-Luther-Universität immatrikuliert sein
- bis Juli keine längeren Abwesenheiten (länger als 1 Woche dauernd) geplant haben

**Der ehrenamtliche Tätigkeitszeitraum beginnt spätestens am 15.02.2017.**

Die Aufgaben als Wahlleiter/in richten sich nach der Wahlordnung der Martin-Luther-Universität und der Satzung der Studierendenschaft und sind unter anderem:

### **Der/die Wahlleiter/in**

- sichert die technische Vorbereitung und Durchführung der Wahl
- führt Beschlüsse des Wahlausschusses aus und nimmt an deren Sitzungen mit beratender Stimme teil

...



- bestellt gemäß der Vorschriften der Wahlordnung mindestens drei Mitglieder für den Wahlprüfungsausschuss, welche Mitglieder der Studierendenschaft sein müssen
- hat die Wahl spätestens am 35. Tag vor der Wahl bekanntzumachen
- hat die Wählerverzeichnisse aufzustellen und zu führen
- nimmt Wahlvorschläge an und notiert Eingang, informiert Bewerber/innen unverzüglich über etwaige Mängel
- sorgt für den korrekten Ablauf der Briefwahl
- gibt spätestens am 7 Tag vor der Wahl die zugelassenen

- Wahlvorschläge durch Ausgang bekannt
- gibt Wahlergebnisse bekannt und benachrichtigt gewählte Vertreter/innen
- ruft zusammen mit dem Wahlausschuss die konstituierende Sitzungen ein und führt diese durch

Der/die Wahlleiter/in wird für seine/ihre Tätigkeit mit einem Betrag in Höhe von **800€ finanziell entschädigt**. Die Zahlung dieser Entschädigung erfolgt im Tätigkeitszeitraum über 10 Monate verteilt.

Genauere Informationen findet Ihr in der Wahlordnung der Universität, der Satzung der Studierendenschaft, auf der Seite zu den Hochschulwahlen [www.hochschulwahl.info](http://www.hochschulwahl.info) und des Studierendenrats [www.stura.uni-halle.de](http://www.stura.uni-halle.de)

Wir freuen uns auf Eure **Bewerbungen (Vorstellung Deiner Person und Motivation) bis zum 03.02.2017 an: [sitzungsleitung@stura.uni-halle.de](mailto:sitzungsleitung@stura.uni-halle.de)**

Geeignete Bewerber/innen werden dann voraussichtlich zu der **Sitzung am 06.02.2017 eingeladen und sollten zu dieser anwesend sein.**

## Ausschreibung Wahlausschuss

Der Studierendenrat möchte für die kommenden Hochschulwahlen im Mai 2017 einen Wahlausschuss bestellen. Dieser soll aus fünf Personen bestehen. Er plant und führt die Wahlen der Studierendenschaft sowie die Konstituierung der Fachschaftsräte und des Studierendenrates aus.

**Der ehrenamtliche Tätigkeitszeitraum beginnt spätestens am 15.02.2017. Mitglieder des Wahlausschusses dürfen selbst nicht bei der Wahl antreten.**

**Mitglieder des Wahlausschusses müssen/sollten:**

- Mitglieder der verfassten Studierendenschaft sein (erkennbar am StuRa-Logo auf eurem Studierendenausweis)
- bis Ende Oktober 2017 an der Martin-Luther-Universität immatrikuliert sein
- bis Juli keine längeren Absenzen (länger als 1 Woche dauernd) geplant haben

Die weiteren Aufgaben richten sich nach der Wahlordnung

und der Satzung. Es erwarten Euch unter anderem folgende Aufgaben:

### Der Wahlausschuss

- hat zusammen mit dem/der Wahlleiter/in die Gesamtaufsicht über die Wahlen
- bestimmt nach formalen Kriterien, welches Wahlverfahren zur Anwendung kommt
- nimmt im Auftrag des/der Wahlleiter/in die Wahlvorschläge entgegen
- entscheidet spätestens am 14. Tag vor der Wahl über Zulassung der Wahlvorschläge
- stellt die nötigen Wahlunterlagen (Vorlagen der Niederschriften, Stimmzettel, Siegel, Urnen etc.) bereit
- bereitet die Wahlräume vor
- sorgt für die Ausgabe der Briefwahlunterlagen
- bestellt die Abstimmungsausschüsse
- stellt Wahlergebnisse fest, überprüft Entscheidungen der Abstimmungsausschüsse, berichtigt ggfs. die Zählung
- benachrichtigt zusammen mit dem/r Wahlleiter/in die

gewählten Vertreter/innen in den Gremien

- ruft zusammen mit dem/r Wahlleiter/in die konstituierende Sitzungen ein und führt diese durch

Die Mitglieder des Wahlausschusses werden für ihre Tätigkeit mit einem Betrag in Höhe von **400€ pro Person finanziell entschädigt**.

Genauere Informationen findet Ihr in der Wahlordnung der Hochschule, der Satzung der Studierendenschaft, auf der Seite zu den Hochschulwahlen [www.hochschulwahl.info](http://www.hochschulwahl.info) und des Studierendenrats [www.stura.uni-halle.de](http://www.stura.uni-halle.de)

Wir freuen uns auf Eure **Bewerbungen (Vorstellung deiner Person und Motivation) bis zum 03.02.2017 an: [sitzungsleitung@stura.uni-halle.de](mailto:sitzungsleitung@stura.uni-halle.de)**

Geeignete Bewerber/innen werden dann voraussichtlich zu der **Sitzung am 06.02.2017 eingeladen und sollten zu dieser anwesend sein.**



## Wie geht es eigentlich der Demokratie?

Togrul Hasanzade ist 20 Jahre alt und studiert Politikwissenschaft im ersten Semester in Halle. Er erzählt von den politischen Problemen in seinem Heimatland Aserbaidschan, wie eine Demokratie idealerweise aufgebaut sein sollte und warum Deutschland Vorbild ist – aber nicht ohne Fehler.

### Aus welchem Grund bist du nach Deutschland gegangen, um Politikwissenschaft zu studieren?

Ich habe einige Bekannte aus Deutschland und habe mich so mit dem Land beschäftigt. Die deutsche Kultur und Geschichte ist sehr interessant und vielfältig, das macht es spannend. Außerdem bin ich politisch sehr interessiert. Ich habe mir gedacht, dass es besser ist, in Deutschland etwas über Demokratie, Regierung und Politik zu lernen, da Deutschland sehr demokratisch ist. In Aserbaidschan ist es schwieriger.

### Wie sieht es denn mit der Demokratie in Aserbaidschan aus?

Aserbaidschan ist kein totalitäres Land wie Nordkorea, aber es ist auch nicht demokratisch. Es sind noch keine Parteien ausgeschlossen worden, aber die Opposition wird unterdrückt, und es gibt keine freie Presse. Die Entwicklung in dem Land ist insgesamt bedenklich.

Ich bin sehr pro-europäisch eingestellt, und leider wird Europa von der Regierung sehr negativ dargestellt. Es wird regelrecht Desinformation betrieben, damit die Leute ein negatives Bild von Europa haben.

### Wie könnte Aserbaidschan demokratischer werden?

Das ist eine Frage, die viele osteuropäische Länder betrifft. Georgien, Moldawien und die Ukraine stehen verhältnismäßig

gut da, dort hat es auch pro-europäische, der Demokratie positiv gesonnene Aufstände gegeben. Ansonsten ist die Lage kritisch.

Speziell auf Aserbaidschan bezogen müsste es einen Volksaufstand der Opposition geben. Europa sollte diese dabei unterstützen. Momentan ist es so, dass Europa oft seine Besorgnis über die Zustände in Aserbaidschan ausdrückt, mehr aber auch nicht. Europa sollte das Handeln der Regierung deutlich missbilligen und die Opposition stärker unterstützen. Helfen könnten auch Sanktionen gegen das Land und das Sperren ausländischer Konten von Regierungsvertretern.

### Ist so ein Aufstand nicht auch sehr riskant, vor allem in Hinblick auf das Scheitern des »Arabischen Frühlings« in vielen Ländern?

Ich glaube nicht, dass das vergleichbar ist. Aserbaidschan hat allein schon

geographische Vorteile. Ein Land, das direkt an Europa liegt, wird man nicht einfach so links liegen lassen. Das wäre auch nicht gut für Europa. Dazu kommt, dass Aserbaidshan eine sehr säkulare Gesellschaft hat. Eine religiöse Diktatur, wie zum Beispiel in Ägypten nach dem Sturz von Mubarak, wäre hier sehr unwahrscheinlich.

Wenn Europa die Opposition unterstützt, wird sie erfolgreich sein. Wichtig ist es, dass die Gesellschaft anschließend demokratisch erzogen wird. Das geht unter anderem über ein gutes Bildungssystem, Gesetze zum Schutz der Demokratie und Werbung über soziale Medien. Wenn die Bevölkerung eine gute Bildung bekommt, kann man auch nicht argumentieren, dass die Gesellschaft nicht reif für eine Demokratie sei.

Ganz unbekannt ist die Demokratie in Aserbaidshan übrigens auch nicht: Schon 1918 wurde hier ein demokratisches System eingeführt, das erste im ganzen islamischen Orient. Im Parlament saß übrigens auch ein deutscher Abgeordneter.

**In Deutschland gibt es seit dem Aufkommen von AfD und Pegida auch zunehmend kritische Stimmen gegenüber der**



**hiesigen Demokratie. Den Parteien, Politikern und der Presse schenken immer weniger Menschen glauben. Ist die Demokratie hier gefährdet?**

Nein, das glaube ich nicht. In Deutschland ist die Demokratie so stark wie in kaum einem anderen Land.

Ich denke, man hat hier auch aus der Vergangenheit gelernt. Die NSDAP ist mit Hitler damals demokratisch an die Macht gekommen, hat anschließend aber sehr undemokratisch gehandelt. In einer Demokratie müssen alle gehört werden, das ist ja auch der Sinn dieses Systems. Damit es aber langfristig stabil ist, sind regulatorische Grenzen für eine Demokratie notwendig.

**Was sind das für regulatorische Grenzen?**

Man muss verhindern, dass bestimmte Gruppen, zum Beispiel Links- oder Rechtsextreme, an die Macht kommen und diese dann missbrauchen. Wichtig ist es, dass die Rechte eines jeden und vor allem das Grundgesetz geschützt sind. Das ist hier die Aufgabe des Verfassungsschutzes und des Bundesverfassungsgerichtes.

**Gibt es für dich noch weitere Punkte, wo sich Deutschlands Demokratie noch verbessern könnte?**

Ja, vor allem beim Thema Basisdemokratie. Ich bin ein großer Fan von Volksentscheiden, wie sie zum Beispiel in der Schweiz praktiziert werden. Das fehlt mir hier etwas.

**Sind Volksentscheide nicht auch mit dem Risiko verbunden, Minderheiten zu unterdrücken?**

Nein, das glaube ich nicht. Wenn man ein gutes Bildungssystem hat, wie es in der Schweiz sicherlich vorhanden ist, ist die Bevölkerung auf jeden Fall in der Lage gute Entscheidungen zu treffen. Die Einwohner eines Landes sind ja die Basis für die Demokratie, ohne ihre Unterstützung würde das System nicht funktionieren. Aber es klappt ja, wie man sieht. Die Politik sollte den Menschen da durchaus mehr zutrauen.



**Du lebst jetzt seit eineinhalb Jahren in Deutschland und konntest auch den Wahlkampf in Sachsen-Anhalt letzten März miterleben. Was für einen Eindruck hattest du davon?**

Mir sind vor allem die vielen Plakate aufgefallen. Leider ist bei vielen Parteien deren Position schwer auszumachen. Entweder sind nur die Gesichter eines Politikers oder unklare Abbildungen dargestellt. Wie kompetent einzelne Politiker oder Parteien sind, bleibt so unklar. Für mich als Migrant ist es so nicht leicht, eine Entscheidung zu fällen. Da muss man die AfD loben, die auf ihren Wahlplakaten die Message deutlich überbringen konnte. Ich denke, ihre Plakate haben die Menschen eher angesprochen. Auch die Themen, die sie besetzt hat, werden zu Hause in der Familie diskutiert. Die Flüchtlingssituation oder die wirtschaftliche Lage betrifft einfach jeden.

**Ist dir sonst noch etwas aufgefallen?**

Was mir insgesamt am politischen Diskurs hier missfällt, ist, dass die Menschen sich nicht aussprechen lassen und sich gegenseitig ins Wort fallen, wenn ihnen die Meinung des anderen nicht passt. Mir ist das zum Beispiel bei der Wahl zum amerikanischen Präsidenten aufgefallen. Wenn eine Person sich für Trump ausgesprochen hat, wurde seine Argumentation von anderen Leuten durch Zurufe gestört. Ich finde, das gehört sich in einer Demokratie nicht. Man muss sich gegenseitig zu Wort kommen lassen und die Meinung des Anderen akzeptieren.

- Ich bedanke mich bei ihm für das Gespräch. Zum Abschluss gibt er mir noch ein paar nachdenkliche Worte mit auf den Weg: »Es ist schön, dass wir das Interview hier führen konnten. In Aserbaidzhan wäre das nicht möglich.«

*Interview: Vinzenz Schindler*

*Foto 1: Awaya Legends (CC BY-SA 2.0) flickr.com/photos/awaya/4568339263/*

*Foto 2: Vinzenz Schindler*

Bei uns im ASQ könnt Ihr fotografieren, schreiben, layouten und Euch an der Website zu schaffen machen. Im April geht's wieder los! Wir freuen uns auf 15 neue motivierte ASQ-Teilnehmer/innen. Bist Du dabei? Stud.IP: Veranstaltung »Studierende schreiben für Studierende« Mail an uns: [redaktion@hastuzeit.de](mailto:redaktion@hastuzeit.de)



# Hallische Köpfe

In dieser Reihe stellt unser Redakteur Paul regelmäßig Persönlichkeiten vor, die Universität und Stadt geprägt haben. Diesmal steht Christian Thomasius im Mittelpunkt, ein genialer Denker und Querkopf, der nicht nur die deutsche Philosophie entscheidend beeinflusste, sondern auch maßgeblich zur Gründung der hallischen Friedrichs-Universität beitrug.

**Wenn die ersten Studierenden** des Tages müde oder verkauert mit einem großen Kaffeebecher in der Hand die Treppen des Löwengebäudes erklimmen, werden sie schon erwartet. Mit halb strengem, halb belustigtem Blick sieht er auf sie hinab, wie sie sich die Stufen heraufschleppen. Kaum jemand beachtet ihn, Aufmerksamkeit bekommt er höchstens von kleinen Touristengruppen und den Reinigungskräften. Doch das scheint ihn nicht besonders zu stören, den Mann, der da in Bronze auf dem Treppenabsatz im Herzen des Löwengebäudes steht, in seiner Universität. Doch wer ist dieser Christian Thomasius, dessen Büste noch vor der Luthers und Melancthons, vor Schleiermachers und Philippis Abbild diesen Ehrenplatz erhält?

Der Herr mit der Allongeperücke wird am 1. Januar 1655 in Leipzig geboren. Sein Vater ist im Geistesleben der Stadt ein wichtiger Mann: Jakob Thomasius, der frühere Konrektor der Nikolaischule, ist seit kurzem Professor für Moralphilosophie an der Alma Mater Lipsiensis. Zu seinen Studenten wird später auch der ebenfalls aus der Pleiße Stadt stammende Gottfried Wilhelm Leibniz gehören. Christian Thomasius wächst also mit der bestmöglichen Bildung seiner Zeit auf und immatrikuliert sich 1669 an der Leipziger Universität. Schon nach zwei Semestern erhält der hochbegabte Student dort den Baccalaureus, nach drei Jahren den Magistertitel der philosophischen Fakultät. Im Jahre 1675 schreibt er sich schließlich an der Viadrina in Frankfurt an der Oder ein, um sich in die Rechtswissenschaft zu vertiefen. Nach vier Jahren wird er promoviert und kehrt 1679 nach Leipzig zurück.

»Mit vollen Sinnen der Gegenwart zugewandt, bestrebt, sie lebenswürdiger zu machen und von allem Schutt zu entlasten, der die Entwicklung des einzelnen wie der Menschheit umlagerte und bedrückte.«

*Pfarrer Schrader, einer der schärfsten Gegner Thomasius, über ihn*

»Solange als die Stunde meiner lectionum währen wird, werde ich eures Standes und Vermögen vergessen und euch bloß als Studenten betrachten, die ihr alle gute Vermahnung und Lehre vonnöten habet. [...] Es ist mir ein Geringer, der fleißig ist, lieber als ein Vornehmer, der unfleißig ist [...]«  
*Christian Thomasius, Vom Elenden Zustande der Studenten, Halle 1693*

In den folgenden Jahren führt der mittlerweile verheiratete und bekümmerte Thomasius ein recht beschauliches Leben in seiner Heimatstadt, arbeitet als Anwalt und Privatdozent an der Universität. Im Laufe der 1680er Jahre beginnt er sich vermehrt mit den Denkern Hugo Grotius und Samuel von Pufendorf auseinanderzusetzen, unter deren Einfluss sich seine Auffassungen von Naturrecht und Philosophie immer stärker verändern. In seinem »De Crimine Bigamiae« von 1685 geht er sogar so weit, die Vielehe zu rechtfertigen. Noch schütteln die universitären Autoritäten nur ihre Köpfe über diesen unkonventionellen Privatgelehrten. Am 31. Oktober 1687, ausgerechnet dem Reformationstag, kommt es jedoch zum Eklat: Am schwarzen Brett vor der Universitätskirche können die verwunderten Studenten folgende Vorlesungsankündigung lesen: »Discours Welcher Gestalt man denen Frantzosen in gemeinem Leben und Wandel nachahmen solle?« Eine Vorlesung auf Deutsch und nicht in der heiligen Sprache Latein? Unerhört, ja geradezu unverschämt! Die Doktoren und Professoren sind erzürnt. Und es wird nicht besser mit ihrem geistigen *enfant terrible*. Thomasius kritisiert in den folgenden drei Jahren die als unantastbar geltende Ethik des Aristoteles und veröffentlicht die »Monats-Gespräche«, eine auf Deutsch erscheinende Zeitschrift, die sich in leichtem Ton mit philosophischen Themen auseinandersetzt. Doch auch an Ironie und Satire spart Thomasius nicht und nimmt sogar die Autoritäten von Universität und lutherischer Kirche aufs Korn. Daraufhin muss er sich gegen Angriffe von allen Seiten wehren, ihm werden Hochverrat und Atheismus vorgeworfen. Als er



1689 in einer Publikation auch noch gegen den kurfürstlichen Hof in Dresden Stellung bezieht, ist das Maß voll: Er erhält Anfang 1690 in ganz Kursachsen ein Lehr- und Publikationsverbot. Notgedrungen verlässt Thomasius Leipzig und reist nach Berlin, wo er kurz darauf vom brandenburgischen Kurfürsten Friedrich III. zum Rat ernannt und an die Ritterakademie in Halle geschickt wird. Hier kann Thomasius endlich seine Vorlesungen halten, auch wenn der Empfang zunächst eher verhalten ist. Der Jurist und Philosoph will aber noch mehr als nur die Beschäftigung an einer Schule für privilegierte Adelsprösslinge: Es braucht eine Universität in Halle! Er nutzt seinen ganzen Einfluss auf den Kurfürsten und erreicht schließlich, dass dieser 1694 eine neue Hochschule in der Saalestadt stiftet. Am 11. Juli 1694 wird die Friedrichs-Universität feierlich in der Alten Ratswaage eröffnet. Thomasius wird Professor an der juristischen Fakultät.

In den folgenden Jahren bleibt der Gelehrte weiterhin umtriebig; 1701 erscheint »De crimine magiae«, in dem er energisch gegen die religiöse Hexenverfolgung vorgeht und die Teufelsaustreibung rational entkräftet. Auch in späteren Jahren veröffentlicht der umtriebigste Professor zahlreiche Abhandlungen gegen Hexenwahn und Folter im Allgemeinen. Damit trägt er entscheidend dazu bei, dass diese Praktiken aufhören und schließlich verboten werden. Doch auch andere Themen wie die Reform des veralteten römischen Strafrechts beschäftigen ihn. Thomasius bleibt dabei immer ein kritischer Geist; kein Klassiker ist ihm zu ehrwürdig und keine Autorität zu mächtig, um sie nicht auf den Prüfstand zu stellen.

Dem Kurfürsten sagt er ebenso ungeschminkt seine Meinung wie den gelehrten Kollegen; damit macht er sich jedoch nicht nur Freunde. Zu den größten Meinungsverschiedenheiten kommt es mit den hallischen Pietisten um Hermann August Francke, deren Ansichten in krassem Gegensatz zu Thomasius' Ideen stehen. Während Francke und seine Schüler Halle zum Zentrum des deutschen Pietismus machen, sorgen Thomasius und sein Kollege Christian Wolff für die Verbreitung der frühen Aufklärung in den deutschen Ländern. Die scharfe Kritik der beiden Philosophen an religiösen Vorstellungen und der Franckeschen Schule entladen sich 1723 und führen zu einer Verbannung Wolffs, aus der er erst lange nach Thomasius' Tod zurückkehren darf.

Doch nicht nur Themen des Rechts und der Philosophie spielen für Thomasius eine Rolle; besonders am Herzen liegt ihm die Reform des universitären Systems. So liefert er bedeutende Impulse für den Wandel vom mittelalterlichen zum neuzeitlichen Bildungssystem, vom sturen Auswendiglernen alter Schriften zum Forschen und publizistischen Verbreiten von Wissen.

Christian Thomasius stirbt am 23. September 1728 in Halle, beigesetzt wird er auf dem Stadtgottesacker, wo sich sein Grab auch heute noch befindet. Das Erbe seiner frühaufklärerischen Ideen werden später Philosophen wie Immanuel Kant antreten und die deutsche Aufklärung zu ihrer größten Blüte führen. Was sonst noch bleibt von diesem Reformator und Querkopf, vom geschmähten und geschätzten Wandler zwischen Pleiße und Saale, ist eine bis heute lebendige Universität. Die Hunderten Studierenden, die tagtäglich durchs Löwengebäude gehen, bemerken ihn wahrscheinlich kaum noch auf seinem Sockel, wie er da unerschütterlich über sie wacht. Doch wenn man genau hinsieht, kann man in seine bronzenen Augen vielleicht so etwas wie Zufriedenheit sehen, die Zufriedenheit angekommen zu sein.

*Text und Foto: Paul Thiemicke*







# Verbunden durch Tradition

Neue Rechte, rassistische und sexistische Muttersöhnchen, feierwütige Karrieretypen – vielfältig sind die Vorurteile, die über Studentenverbindungen und deren Mitglieder im Umlauf sind.

Gespräche mit zwei aktuellen Mitgliedern, einem ausgeschiedenen Verbindungsstudenten und einem Stura-Mitglied sind der Versuch, der Wahrheit ein Stück näher zu kommen.

**Josef ist 21 Jahre** alt und studiert Hispanistik sowie Medien- und Kommunikationswissenschaften im fünften Semester. Außerdem ist er Mitglied im »Verein deutscher Studenten«, kurz VDSt, in Halle.

Schon seit dem Beginn seines Studiums ist er in Kontakt mit der Verbindung: »Bevor ich angefangen habe zu studieren, habe ich mir das Zimmer angeschaut, bin dann eingezogen und habe mich nach ein paar Monaten dafür entschieden, Mitglied zu werden«, erzählt er. Sein Bundesbruder Florian (Name von der Redaktion geändert), ein anderes Mitglied des VDSt Halle, wurde hingegen von einem Kommilitonen mitgenommen und hat die Verbindung so nach und nach kennengelernt. Aus ihren Familien war niemand Teil einer Verbindung. Überhaupt käme das nur vereinzelt vor, meinen sie.

Jura-Student Sven, 22 Jahre alt, bietet eine ganz andere Perspektive. Er war Mitglied bei der Studentenverbindung »Sängerschaft Fridericiana« in Halle – und ist freiwillig ausgeschieden.

Zudem ist auch sein erster Berührungspunkt eher untypisch und lässt sich schon in der Schulzeit finden. »Meinen ersten Kontakt mit Verbindungen im Allgemeinen hatte ich mit 15«, erzählt er. Damals war er Mitglied eines örtlichen Rudervereins, welcher seine Ursprünge in einer Verbindung hatte. Eine Quasi-Schülerverbindung, die sich nur auf Weisung der Schulleitung nicht mehr so nennen durfte. In Halle lernte er die Sängerschaft ebenfalls während der Wohnungssuche kennen. Die Verbindung zeigte schnell Interesse: »Ich passte da perfekt rein – ich kannte fast alle Rituale und war mit dem System schon gut bekannt.«

Ähnlich wie bei Josef und Sven wecken oft die günstigen Zimmer-Mieten von meist weniger als 200 Euro pro Monat den Gefallen Studierender. Einmal eingezogen, gewährt die jeweilige Verbindung Interessenten einen gewissen Zeitraum, um an Aktivitäten teilzunehmen und schließlich über den Beitritt zu entscheiden oder auszusziehen.

Sowohl Josef als auch Sven entschieden sich für die Mitgliedschaft – aus ähnlichen Gründen. Beide unterstreichen die Bedeutung der Gemeinschaft, die man innerhalb der Verbindung erfährt. »Die Verbindung war eine schöne Möglichkeit, direkt anzukommen und Anschluss zu finden«, findet Josef. Auch Sven meint: »Eine Verbindung sieht sich ein bisschen als Ersatzfamilie.« Obwohl Sven anfangs aufgrund seiner Erfahrungen mit der Schülerverbindung skeptisch war, wurde er positiv überrascht: »Die Sängerschaft war deutlich aufgeschlossener

und auch gemäßiger als meine Schülerverbindung davor. Es wurde dort mehr auf den Einzelnen eingegangen, und der Umgang zwischen den Burschen und Fuxen war offener. Es war kein Problem, wenn ein Fux Kritik zu äußern hatte.«

Innerhalb einer Verbindung herrscht eine strenge Hierarchie. Nachdem man sich für das Leben im Verbindungshaus entschieden hat, beginnt die Ausbildung der Fuxen. »Es gab jede Woche Donnerstagabend eine Fuxenstunde, wo ich alles über die Geschichte meiner Verbindung, die Geschichte von Verbindungen an sich, das Verhalten von Verbindungsstudenten, die Geschichte der Stadt Halle und andere Verbindungen, mit denen wir befreundet sind, gelernt habe«, berichtet Sven.

Abgerundet wird die Unterweisung mit der Burschenprüfung und dem offiziellen Eintritt in die Verbindung.

»In deutschen Fernsehserien wird es teilweise so dargestellt, dass wir in den ersten Semestern schikaniert werden, ich habe das allerdings nicht erlebt«, stellt Josef fest. Semester stehen in diesem Zusammenhang für die Dauer der Mitgliedschaft. Jeder Bursch, der seine Position ausnutzt und die Fuxen tyrannisiert, könne auch aus der Verbindung geworfen werden, fügt Florian hinzu.

## Weder dasselbe noch das Gleiche

Verbindungen beziehungsweise Korporationen werden oft in einen Topf geworfen. Dabei unterscheiden sie sich sowohl bei der politischen Ausrichtung – oder auch politischen Neutralität – als auch über die thematischen Schwerpunkte, die die Vereinigungen definieren.

Der VDSt Halle rückt die politische Diskussion und Weiterbildung in den

Vordergrund, so wie sich andere Verbindungen beispielsweise über Religion oder Sport charakterisieren. Jedes halbe Jahr wählen sie ein Thema aus, welches das Semesterprogramm bestimmt. Dafür lädt sich die Verbindung Politiker aus der Region ein, die Vorträge im kleinen Kreis halten. So beispielsweise auch schon den Bundestagsabgeordneten Karamba Diaby von der SPD, der 2014 zum Thema »Bildungsstandort Deutschland« referierte.

Die »Sängerschaft Fridericiana« hingegen hat die Grundlage – wie im Namen bereits erkennbar – des gemeinsamen Singens. Wöchentlicher findet eine Chorstunde statt und besonders engagierte Mitglieder haben sich in einem Quintett gefunden.

Außerdem ist die Sängerschaft fakultativ schlagend – das studentische Fechten, auch Mensur genannt, wird den Mitgliedern zwar beigebracht, ob diese nach den zwölf Pflichtstunden jedoch weitertrainieren, ist ihnen freigestellt. »Ich habe eine oder zwei Trainingsstunden mitgemacht, musste dann aber aufhören, weil ich durch einen Skateboard-Unfall eine kaputte Schulter habe. Ich habe mir dann ein ärztliches Gutachten besorgt und ihnen gesagt, nein, tut mir leid, ich kann leider nicht teilnehmen«, erinnert sich Sven.

Das studentische Fechten hat nichts mit dem olympischen Fechten gemein: Traditionell wird ohne Gesichtsschutz und mit scharfen Klingen gefochten. »Es gibt schon die Möglichkeit, dass man eine Partie übersteht, ohne dass man ein einziges Mal getroffen wird«, meint Sven dazu. Je nach Verbindung sei es auch unterschiedlich, wie die anderen Mitglieder auf eine Verletzung reagierten: »Es war sehr ungerne gesehen, weil es meistens ein Zeichen dafür ist, dass die Person schlecht gefochten hat.«

Andere Verbindungen wie der VDSt haben sich gegen das Fechten entschieden, sind also nichtschlagend. Eine Vielzahl der Korporationen ist allerdings auch heute noch pflichtschlagend – womit das studentische Fechten für jedes Mitglied verpflichtend ist.

### Man soll die Feste feiern, wie sie fallen

»Es ist auf jeden Fall normal, sehr viel zu trinken. Auch eigentlich bei jeder Gelegenheit. Und es lassen sich immer Gelegenheiten finden, wenn man sie finden möchte«, denkt Sven. Das Trinken sei auch die einzige wirkliche Gemeinsamkeit der Verbindungen, ergänzt er. »Man hat einfach so viele Trinktraditionen, Wettspiele mit Alkohol, also Bier, und Feste. Auf denen wird gar nicht gefragt, ob nicht getrunken wird.« Er selbst habe auch schon mehrere Verbindungsstudenten mit »einem leichten bis schweren Alkoholproblem« getroffen. In seiner ehemaligen Verbindung wurde ein Mitglied sogar ausgeschlossen, damit sich dieses in Therapie begeben und so seine Sucht in den Griff bekommen könne.

Josef und Florian vom VDSt hingegen sind sich einig: »Wir trinken nicht mehr als andere Studierende auch.« Allerdings erzählen sie trotzdem von den Partys und Kneipen, die sie gemeinsam organisieren. Oft hätten sie keine Lust auszugehen,

meint Florian. Warum auch, wenn auf dem Haus eine Bar verfügbar ist? Die Formulierung »auf dem Haus«, oder kurz auch »adH«, meint nicht etwa das Dach des Verbindungshauses, sondern ist ein Ausdruck, den die Verbindungsstudenten untereinander verwenden. Damit ist schlichtweg gemeint, dass sich etwas in dem Haus befindet. Wenn sie ihren Bundesbrüdern also mitteilen wollen, dass sie gerade zuhause im Verbindungshaus sind, reicht es zu sagen: »Ich bin auf dem Haus« oder »adH«.

Eine Gemeinsamkeit haben die Korporationen jedoch alle: das Lebensbundprinzip.

Jede Verbindung sei trotzdem noch ein Verein, weshalb aufgrund des BGBs immer die Möglichkeit bestehe, auszutreten, stellt Florian klar. Der Sinn einer Verbindung ist jedoch ein anderer – die Mitglieder sollen möglichst ein Leben lang Mitglied sein und nach ihrer Aktiven-Zeit die Verbindung als Alte Herren weiterhin unterstützen.

Dass ein Austritt möglich, aber trotzdem keine kurzfristige Prozedur ist, zeigt Svens Geschichte. Nach seiner bestandenen Bursch-Prüfung nahm er ungefähr noch anderthalb Jahre regelmäßig an den Veranstaltungen teil. Der Wendepunkt kam mit seinem Auszug aus dem Verbindungshaus: »Darüber habe ich dann langsam aber sicher die Verbindung aus den Augen verloren. Ich hatte das zu dem Zeitpunkt schon so lange gemacht, diese Feste, die Fahrten, einfach das Verbindungsleben, sodass ich das Gefühl hatte, alles zu kennen und nur noch das Gleiche zu wiederholen, wodurch ich das Interesse verloren habe.«

Nachdem er ein oder zwei Jahre nicht mehr zu den Veranstaltungen und wöchentlichen Chorstunden erschienen war, zog die Sängerschaft die Reißleine. Zunächst wurde er für ein halbes Jahr auf Probe ausgeschlossen. Auf einer Vereinsversammlung sollte über seinen endgültigen Rauswurf entschieden werden. »Daraufhin habe ich meinen Austritt erklärt und gesagt, dass es mir leidtut, dass man sich so distanziert hat.« Er könne sich nicht mehr mit dem Ganzen identifizieren und ihnen deswegen die Mühe





Studentenkarzer in Heidelberg mit Couleurmalereien der Inhaftierten (Burschenschaft Allemannia) von 1901

ersparen, indem er selbst austritt. Allerdings betont er ausdrücklich, dass keine ideologischen Gründe hinter seiner Entscheidung standen, dafür wäre die Sängerschaft viel zu gemäßigt.

### Männlich, deutsch, elitär?

Durch die vielen verschiedenen Ausrichtungen von Verbindungen kommt es enorm darauf an, jede einzeln zu betrachten und nicht von einer auf alle zu schließen. »Jede Verbindung steht und fällt mit ihren Mitgliedern. Die Prinzipien einer Verbindung sind teilweise wirklich egal, wenn sich die Mitglieder entsprechend ändern«, stellt Sven weiterhin klar. »Meine Verbindung war sehr gemäßigt, und wir haben hohen Wert darauf gelegt, unpolitisch zu sein. Wir hatten das Prinzip der Toleranz auf der einen Seite und dass unser Bund immer unpolitisch sein soll auf der anderen Seite. Und das ist auch meine Nachricht und mein Fazit von Verbindungen: Das Wichtigste ist es, sie nicht vorzuverurteilen. Natürlich sind sie konservativ, und es gibt auch hier und da mal einen rechten Idioten in Verbindungen, aber im Allgemeinen ist das Einzige, was man

ihnen vorwerfen kann, dass sie ein bisschen zu traditionsbewusst sind.«

Josef und Florian haben ähnliche Erfahrungen gemacht. Viele Menschen hätten Vorurteile, die auf Halbwissen beruhen, finden sie. In Gesprächen würden sich jedoch viele Missverständnisse aufklären. Jeder Interessierte dürfe nach Anmeldung auf einer ihrer Veranstaltungen vorbeischaun und sich selbst ein Bild machen.

Allerdings könnten sie grundsätzliche Ablehnung nicht verstehen. »Wir sind weder nur Saufgelage noch eine Geheimloge«, betonen sie. »Wir verstecken uns nicht, sind nicht gleichgeschaltet und vertreten untereinander die unterschiedlichsten politischen Meinungen, von konservativ über liberal bis links.« Ihr Haus wurde vor einiger Zeit mit Eiern beworfen, erzählen die beiden VDSt-Mitglieder. Andere Verbindungen hätten Ähnliches erlebt, seien beispielsweise mit Farbbeuteln verunstaltet worden. Sven erinnert sich, dass die Sängerschaft Fridericiana nach zerstörten Fensterscheiben auf Plexiglas umgesattelt hat.

Auch den Rassismus-Vorwurf können sie nicht nachvollziehen. Dem VDSt kann jeder beitreten, der in Deutschland studiere, erzählen sie. Dabei spielt die deutsche Staatsbürgerschaft keine Rolle: »Jemand, der beispielsweise in Washington studiert, könnte kein VDSt-Mitglied werden, auch wenn er Deutscher ist. Er muss an einer deutschen Hochschule studieren.« Zurzeit sind ein Vietnameser sowie ein Pole aktive Mitglieder.

Sven kann Ähnliches berichten: »Das hat uns als Bund nicht interessiert. Es war auch oft eine praktische Sache, die letzten

Zimmer zu füllen. Manche finden es auch sehr schön, eine Ersatzfamilie zu haben, und einen festen Freundeskreis, auf den man sich verlassen kann. Das hilft bei der Integration.« So sind und waren zum Beispiel Russen, Ägypter und andere Menschen aus dem Nahen Osten Teil der Fridericiana.

Schwarze Schafe lassen sich allerdings trotzdem finden. Von Sven wird die in Halle ansässige Burschenschaft Germania erwähnt: »Sie sind mittlerweile wirklich rechts und die meisten Mitglieder sind auch noch bei anderen rechten Vereinigungen. Das wirft ein extrem schlechtes Bild auf die anderen Verbindungen hier in Halle«. Doch auch bei der Sängerschaft Fridericiana gibt es laut der Website »No Haldida« ein Mitglied, welches zur identitären Bewegung »Kontrakultur Halle« gehört.

Ein Mitglied des Studierendenrates Halle kann die Mitgliedschaft eines Sängers bei Kontrakultur bestätigen und meint weiterhin: »Der halesche Ableger der Identitären hat eine starke Überschneidung zur Burschenschaft Germania, während die anderen Verbindungen eher wenig Berührungspunkte haben. Es gibt allerdings auch keine starke Abgrenzung in dem Milieu, viel lieber klammert man »das Politische« aus, man gibt sich ja liberal und unpolitisch. Anders sieht das mit Halles einziger Burschenschaft aus: Die Burschenschaft Halle-Leobener Germania ist tatsächlich zur extremen Rechten zu zählen. Dort sympathisiert man nicht nur mit der faschistischen Gruppe der Identitären beziehungsweise Kontrakultur, sondern stellt auch etliche der Mitglieder. Außerdem sind die halleschen Burschis, genau wie ihre Dachorganisation, definitiv geschichtsrevisionistisch, rassistisch und sexistisch mit offenen Sympathien für faschistische Organisationen: Früher für die NPD, heute eher für die Identitären.«

Darüber hinaus klassifiziert er den VDSt und die Sängerschaft Fridericiana in ihrer Struktur und Außendarstellung als relativ klassisch für die Verbindungsszene in Halle. Beide Verbindungen würden sich unpolitisch und offen geben, ihre Veranstaltungen seien auch eher unproblematisch. Allerdings, meint er, sei die propagierte Offenheit nur bedingt festzustellen: »Der VDSt reklamiert den Spruch »Mit Gott für Volk und Vaterland« für sich und grüßt mit einem schwarz-weiß-roten Logo, welches das Deutsche Reich symbolisiert. Traditionspflege geht dort offensichtlich nur mit nationalistischen Sprüchen. Auch wenn die Verbindungen gerne sagen, dass »Interessierte« willkommen sind, gilt das für Frauen recht selten und für Leute, die sich vor dem menschenfeindlichen Hintergrund nationalistischer Rhetorik ekeln, gar nicht.«

Außerdem sieht er ein weiteres Problem: den strukturellen Sexismus. »Frauen dürfen nur manchmal mitmachen, weil sie im brüderlichen Lebensbund, also der Verbindung, die nicht nur über das Studium, sondern über das ganze Leben hinweg Wirkung ha-

Studentisches Säbelduell (um 1900)



ben soll, nichts zu suchen haben. Auf diese Kritik angesprochen wagen die Betroffenen oft den Vergleich mit männlichen Fußball-Teams, der allerdings fehlschlägt: Bei einer Verbindung geht es doch um das ganze Leben und Frauen wird durch Ausschluss faktisch die Qualität abgesprochen, Teil einer im Idealbild ›brüderlichen‹, intellektuellen und sinnstiftenden Gemeinschaft zu sein.«

In den meisten Verbindungen werden bis heute keine Frauen aufgenommen. In Halle ist nur eine gemischte Verbindung ansässig, der ATV Gothia. Eine reine Frauenverbindung gibt es in Halle nicht.

Sowohl die Mitglieder des VDst als auch der ehemalige Sänger erzählen, dass Frauen zu einigen Veranstaltungen willkommen sind. Lediglich die Kneipen, zu denen traditionelle studentische Lieder gesungen werden und auch andere Verbindungen eingeladen sind, sowie Mitgliederversammlungen (Convente) sind ausschließlich Verbindungsstudenten vorbehalten. Allerdings könnten Frauen, die selbst einer Verbindung angehören, an allen Veranstaltungen außer den Conventen teilnehmen.

Der Stura hat in den letzten zwei Wahlperioden nichts zum Thema »Studentenverbindungen« im Allgemeinen beschlossen, allerdings hat er sich mit seinem Beitritt im Bündnis »Halle gegen Rechts« gegen Ausgrenzung und Menschenfeindlichkeit gewandt. »Als Stura-Mitglied würde ich sagen, dass das die Feindschaft gegenüber allen Verbindungen, die in der rechten ›Deutschen Burschenschaft‹ organisiert sind – wie die Germania – oder die Überschneidungen zu faschistischen Gruppen wie der Identitären Bewegung haben, mit sich bringt. Ich denke, dass die Ablehnung von Sexismus auch bedeutet, gegen Männerbünde, also fast alle hallischen Verbindungen zu sein, aber wie das der Rest des Sturas sieht, muss letztendlich noch mit Beschlüssen geklärt werden. Deshalb kann ich auch nur meine politische Einschätzung nennen und spreche nicht für den Studierendenrat an sich, sondern als Mitglied des Studierendenrates.«

Sven meint einen Regelfall des typischen Verbindungsstudenten festgestellt zu haben. »Verbindungen ziehen eine gewisse Art von Menschen an, das heißt, Verbindungsstudenten sind sich oft sehr ähnlich. Es sind eher konservative Personen. Verbindungen halten Traditionen hoch, die sie seit Jahrhunderten haben. Das liegt Personen, die nicht von Grund auf auch schon ein bisschen konservativ sind, eher selten.«

In Deutschland gibt es mehr als 1100 aktive Studentenverbindungen – ob darunter eine ist, die es wert ist, kennengelernt zu werden, oder ob man diese Art des studentischen Lebens grundsätzlich nicht versteht, kann jeder selbst entscheiden. Für Sven war der Austritt die richtige Entscheidung, auch wenn er seine Mitgliedschaft nicht bereut.

Josef und Florian meinen: »Man lernt Verantwortung zu übernehmen. Man wird ein bisschen erwachsener.«

*Text und Foto: Anne Jüngling  
Gemälde: Georg Mühlberg*

## Studentenverbindungen

In **Halle** gibt es derzeit **elf** Verbindungen.

Studentenverbindungen gehören fast immer zu einem **Dachverband**, der in einer Vielzahl von Städten einen Ortsverband hat. Die Orts- und Dachverbände unterscheiden sich nach den Merkmalen **schlagend, farben tragend, konfessionsnah und/oder politische Weltanschauung**. Schlagend bezieht sich auf das **studentische Fechten**: Es wird unterteilt in schlagend – fakultativ oder verpflichtend – sowie nichtschlagend. Verbindungen können ihre Farben als sogenannten »Schmuck« tragen, das heißt als Bänder und Kappen. Einige entscheiden sich nicht farben tragend zu sein, haben demzufolge also keinen Schmuck.

Innerhalb einer Verbindung wird abgestuft in die **Fuxen**, die »Anwärter« für eine vollwertige Mitgliedschaft, die **Burschen**, die bereits eine Prüfung abgelegt und einen Mitgliedseid geschworen haben, sowie die **Alten Herren**, welche ihr Studium abgeschlossen haben und die Verbindung auch weiterhin unterstützen.

**Burschenschaften** zeichnen sich durch eine bestimmte Organisationsform aus und gehen auf die Jenaer Urburschenschaft zurück. Abgrenzen kann man sie allerdings nur durch den Dachverband; es gibt kein Merkmal, das sie automatisch von anderen Verbindungen unterscheidet.

Burschenschaften sind nicht automatisch rechts, es gibt durchaus liberale Burschenschaften. Allerdings ist auch das andere Extrem zu finden – so werden einige durch den Verfassungsschutz beobachtet.

Die meisten Verbindungen sind auch heute noch **ausschließlich Männern** vorbehalten. In Halle gibt es eine gemischte Verbindung, den ATV Gothia.

# hastuPause



Auf La Gomera, mit Blick auf den Teide (höchster Berg Spaniens)



Bei San Sebastian

## hastuzeit on tour

Sonne, Meer und Weihnachten ...

**Die Weihnachtszeit** ist für die meisten von uns die Möglichkeit, sich für zwei Wochen von allem Stress zu entspannen und viele Verwandte und Bekannte zu sehen. Ganz so ruhig wollte es unsere letzte Ausgabe der *hastuzeit* nicht angehen und verbrachte die Zeit mit unserer Fotografin Paula auf der kanarischen Insel La Gomera.



Nebelwald auf La Gomera



bei San Sebastian



Inselhauptstadt San Sebastian



La Gomera, bei San Sebastian



Playa de Santiago (La Gomera)



## Das Wort zum Wort

Eine vielleicht etwas ambivalente Kolumne über Kommunikation und den Eindruck, dass Menschen immer weniger miteinander reden. Sie beobachtet und kommentiert. Und vielleicht will sie auch manchmal irgendwie eingreifen. Dieses Mal geht es um die Wichtigkeit von Namen.

»**Would you know my name**, if I saw you in heaven?«, fragt aus dem Radio Eric Clapton. Das Lied »Tears in Heaven« schrieb er 1991 für seinen mit nur vier Jahren verstorbenen Sohn Conor. Und während Clapton fragt, ob Conor seinen Namen wüsste, frage ich mich, warum gerade der Name so wichtig wäre. Warum nicht »Would you know who I am?« oder »Do you remember our visit to the circus?« Warum wäre es wichtiger, ob Conor Eric Clapton, den Sänger, erkennen würde als seinen Papa, mit dem er am Abend, bevor er aus dem Fenster im 53. Stock fiel und starb, im Zirkus war?

Namen scheinen immer wichtiger zu werden. Ob dies nun die Namen von Personen, Marken oder Institutionen sind. Aber warum eigentlich? Ist es zu aufwändig und unbequem, hinter die Namen zu schauen und sich ein umfangreiches Bild zu machen? Manchmal erscheint es, als würden namensbezogene Assoziationen wirkliche Kommunikation über das, was hinter dem Namen steckt, ersetzen.

Dass Namen Assoziationen hervorrufen, belegen spätestens die Prägung

des Begriffs Chantalismus und die geflügelte Phrase »Kevin ist kein Name, sondern eine Diagnose«. Es gilt inzwischen als erwiesen, dass manche Namen stark vorurteilsbehaftet sind, ob nun positiv oder negativ. Eine Studie unter Grundschullehrern hat ergeben, dass viele Pädagogen sich bereits beim Erhalt der Klassenlisten ein namensbasiertes Bild über ihre Schüler schaffen, das sich letztlich im schlimmsten Fall sogar in der Bewertung der Leistungen niederschlägt.

### Marken und Namen

Dies gilt aber keinesfalls nur für Menschen. Auch mit Marken und den respektiven Markennamen werden Eigenschaften und Qualitäten assoziiert. Das Ziel eines jeden Unternehmens sind natürlich positive Assoziationen. Und so stehen manche »mit ihrem Namen« für ein Produkt, bei anderen ist »der Name ein Versprechen«. Und die Unternehmen investieren fleißig in – Achtung, endlich mal wieder was Neudeutsches! – Image-Kampagnen. Reicht ja nicht, dass potenzielle Kunden ein positives Bild von Unternehmen und Produkt bekommen. Aber das steht gerade nicht zur Debatte. Sicher, Marken können wirklich für Qualität stehen, das ist ja auch gar nicht zu bestreiten. Markenprodukte haben ihre absolute Berechtigung. Und wer einmal mit einer Marke gute oder schlechte Erfahrungen gemacht hat, wird mit ihrem Namen zukünftig entsprechende Assoziationen entwickeln.

Markennamen sind omnipräsent. Weite Teile der Bevölkerung fragen eher nach einem Tempo als nach einem Taschentuch. Und auch in anderen Bereichen werden Markennamen immer alltäglichere Bestandteile des Sprachgebrauchs,

insbesondere wenn sie nach Prestige klingen. Dann hat man kein Mobiltelefon mehr, sondern ein iPhone; man trägt keine Armbanduhr mehr, sondern eine Rolex; und man fährt nicht mehr Auto, sondern Porsche.

Zurück zu den Menschen. Im Zeitalter der exzessiven Selbstvermarktung können Namen selbst auch zu Marken werden. Beckham, Kardashian, Katzenberger, Cristiano Ronaldo (CR7), ... Die Liste ließe sich problemlos erweitern. Hat man einmal im Blitzlichtgewitter Wurzeln geschlagen, reicht bald schon der Name, um erkannt zu werden und bei anderen Menschen Assoziationen auszulösen. Dann kann man Parfüms kreieren, Bücher schreiben, CDs aufnehmen – und irgendwer wird das dann auch tatsächlich kaufen.

Manchmal wird aber auch der Name eines Einzelnen vermarktet, ohne sich dabei direkt auf dessen Selbst zu beziehen. Im Sport beispielsweise. Fans können Jahr für Jahr Unsummen dafür ausgeben, dass zum einen die Marke ihres Lieblingsvereins und zum anderen noch der Name ihres Lieblingsspielers ihre Brust und ihren Rücken zierte. Und weil auch im modernen Profisport Namen so furchtbar wichtig sind, kaufte vor einigen Jahren der Bremer Fußball-Bundesligist der Blütenstadt an der Havel die Internetdomain ab.

Markennamen, ob nun von Personen oder Unternehmen, sind heutzutage weitgehend rechtlich geschütztes Gut. Und verwendet man nun einen solchen Namen ungenehmigt, so kann das durchaus teuer werden. Dass man seinen Büchern oder Lieder keine bereits existierenden Titel und seiner Firma oder Band keinen schon von der Konkurrenz gewählten Namen geben sollte, ist ja noch nachvollziehbar. Dass man sehr achtsam sein sollte, welche Namen und Bilder man in einem Vortrag verwendet, ist viel diskutiert und vielleicht bis zu einem bestimmten Punkt auch noch verständlich. Dass öffentliches Singen von »Happy Birthday« über Jahre mit empfindlichen Geldstrafen geahndet wurde, geht dann aber wohl doch ein bisschen zu weit.



Aber auch im ganz normalen täglichen Leben spielen Namen manchmal eine ziemlich große Rolle. So bekommt man vielleicht Vergünstigungen, bessere Plätze oder etwas gratis, bloß weil der eigene Nachname erahnen lässt, dass man mit Person XY verwandt ist, die entweder mehr oder weniger berühmt oder der Bedienung AB privat bekannt ist. Dann ist bestenfalls auch egal, ob AB einen eigentlich absolut unsympathisch findet und einem unter anderen Umständen keine Vorteile gewährt hätte – der Name kann bares Geld wert sein.

### Und Institutionen?

Auch bei Bildungsinstitutionen machen bestimmte Namen viel her, Harvard und Yale, Oxford und Cambridge beispielsweise. Aber was sagt der Besuch einer bestimmten Hochschule letztlich über das erworbene Wissen und die gewonnenen Fähigkeiten aus? Sicher, die Lehre an Elite- und Exzellenz-Universitäten wird sehr gut sein. Aber kann man nicht aus Vorlesungen und Seminaren an anderen Hochschulen genau so viel oder gar mehr mitnehmen? Wer sich wirklich für ein Thema interessiert, braucht sich wohl nicht hinter einem großen Namen verstecken, um aus Eigeninitiative weit mehr als das Geforderte zu erfahren und zu lernen.

In einer meiner ersten Vorlesungen verkündete ein Professor: »Der Name Martin Luther ist weltbekannt. Wenn Sie also erzählen können, sie haben an der Martin-Luther-Universität studiert, wird Ihr Gegenüber gleich »aha« und »oho!« denken.« Nun, ich studiere gern an der MLU, aber das hat doch herzlich wenig mit ihrem Namen zu tun. An der Universität Leipzig wiederum wird mitunter bedauert, dass die Frankfurter schneller darin waren, ihre Hochschule nach Goethe zu benennen.

Warum sind Namen nun also so wichtig? Sie bieten Orientierung und machen Dinge sicher auch manchmal leichter oder praktischer. Aber sie sind nicht alles. Doch teilweise erscheint es, als würden Namen mit dem durch sie bezeichneten Subjekt oder Objekt verwachsen, als würde der Name allein schon sämtliche Informationen über Person, Marke oder Produkt liefern. Dabei sollte es doch wohl eigentlich nicht so schwer sein, auch mal nachzufragen, hinter die Namen zu schauen und sich sein eigenes Bild – unabhängig vom namensassoziierten Image – zu machen.

*Text und Fotos: Caroline Bünning*

# Von Gadsen und Atomocado

Als Jodel vor über zwei Jahren gegründet wurde, verstand es sich als eine Art »digitale Uni-Klowand«. Was erst einmal wenig ansprechend anmutet, entpuppte sich schnell als überaus erfolgreich – auch in Halle.

Fragen sich die Krebse eigentlich, warum Fische fliegen können?



**Wer kennt sie nicht:** Zahllose Flachwitze, Katzenbilder (gerne auch mal als »Gadsen« unterwegs), Witze mit Bezug zum Lörres (gemeint ist das männliche Geschlechtsteil) oder Storys über das berühmte Racingteam der Havag. Zugegeben, diese kleine Auswahl an Running Gags wird der studentischen App »Jodel« nicht ganz gerecht. Dennoch sind es vor allem solche oder ähnliche Beiträge, die die Applikation so erfolgreich machen. In Halle und Umgebung hat eine vier-, vielleicht auch fünfstellige Anzahl an vornehmlich jungen Menschen die kostenfreie Anwendung auf dem Smartphone installiert, genaue Zahlen veröffentlicht das Unternehmen nicht. Für diejenigen, die Jodel nicht kennen, soll an dieser Stelle eine knappe Beschreibung folgen. Es ist nicht nötig, sich für die Nutzung zu registrieren, wodurch die App komplett anonym gehalten wird. Die Anwendung arbeitet mit GPS und einer Reichweite von zehn Kilometern, in denen den Nutzern Inhalte angezeigt werden. User können Posts (ebenfalls als »Jodel« bezeichnet) schreiben, die dann von anderen hoch- oder runtergevotes werden, und diese auch kommentieren. Die Summe der positiven und negativen Votes steht neben einem jeden Beitrag, wodurch eine Rangliste entsteht. Ganz oben in dieser Liste finden sich die Jodel, welche am beliebtesten sind. Sollte ein

Jodel minus fünf Punkte erhalten, wird er automatisch gelöscht.

So viel zum Grundprinzip der App, welche im Oktober 2014 vom Studenten Alessio Avellan Borgmeyer ins Leben gerufen wurde. Der Fokus liegt explizit auf zwei Aspekten: der Anonymität der Nutzer und dem beschränkten Radius, in dem Inhalte zu sehen sind.

Die Wirkung dessen ist ganz simpel: Keiner schämt sich, über sein Sexualleben zu schreiben, schließlich weiß niemand, wer hinter einem Jodel steckt. Außerdem sorgt der enge Radius dafür, dass zumindest ansatzweise eine homogene Gruppe entsteht, da man sich ja in der Nähe befindet. Zwar gibt es hier einige Tricks, beispielsweise das Abschalten der GPS-Funktion am Handy, wodurch das Prinzip von Jodel ad absurdum geführt wird. Offiziell ist das sogar verboten, Gegenmaßnahmen seitens der Macher der App sind aber schwer zu ergreifen oder gar unmöglich. 2016 wurde die »Heimatkfunktion« freigeschaltet, seitdem können Nutzer einen Standort dauerhaft abspeichern und der dortigen Gemeinschaft folgen, selbst wenn sie sich nicht an diesem Ort befinden.

## Alle sind Hauptstadt

Die begrenzte Reichweite eines Jodels sorgt auch dafür, dass die Anwendung in eher kleineren Städten erfolgreicher ist, während es in Millionenstädten wie Berlin schwierig ist, eine homogene Community aufzubauen – der Radius von zehn Kilometern endet dort ja mitunter schon an der Grenze eines Stadtbezirks. Studentenstädte wie Münster gelten daher eher als Ziel für die Entwickler, die Stadt bezeichnet sich gerne als »Jodelhauptstadt«. Damit ist sie nicht alleine, auch in Halle und zig anderen



deutschen Städten hört man diese Bezeichnung des Öfteren; frei nach dem Motto: die eigene Community ist immer die beste.

Man darf sich jetzt gerne fragen, welchen Sinn eine App wie Jodel denn eigentlich hat. Zeitvertreib? Sicherlich. Information? Eher weniger, wenngleich man durchaus auch mal danach fragen kann, welcher Zahnarzt empfehlenswert ist oder warum die BWL-Vorlesung heute ausfällt. Ob man darauf eine zufriedenstellende Antwort erhält, steht jedes Mal in den Sternen. Auch das ist der Anonymität geschuldet – niemand kann blöde Antworten ohne Sinn verhindern, die Community kann dem nur durch Selbstregulierung entgegenwirken. Zusätzlich gibt es Moderatoren, welche in besonders strittigen Fällen eingreifen können. Es ist nicht ganz klar, wie und wann man Moderator wird, auf jeden Fall sind es normale Nutzer. Als hilfreich gilt, wenn man gute Posts schreibt und regelmäßig aktiv ist.

Für das Überbrücken von fünf Minuten Wartezeit auf die Straßenbahn taugt Jodel allemal, oft hängt man sogar deutlich länger als beabsichtigt fest und ertappt sich dabei, wie man immer weiter und weiter scrollt. Ab und an verabreden sich Jodler sogar zu gemeinsamen Treffen, aus denen wohl auch schon Beziehungen hervorgegangen sein sollen.

### Wenn Avocados Schlittschuh fahren

Manchmal erfährt Jodel auch in Halle eine regelrechte Sternstunde. So geschehen um Weihnachten, als eine als »Atomocado« bezeichnete Avocado tagelang die Liste der beliebtesten Jodel anführte. Neben kurzen Texten kann man nämlich auch Bilder posten, welche allerdings direkt in der App aufgenommen werden müssen – damit wollen die Programmierer sicherstellen, dass das Bild auch wirklich vom Absender des Beitrages stammt. »Atomocado« wurde dabei gezeigt, wie sie – kreativ in Szene gesetzt – ihr kurzes Leben von der Reife bis zum Verfall verbringt, sei es beim One-Night-Stand mit einer Banane, beim Schlittschuhfahren oder zu guter Letzt auf dem OP-Tisch liegend. So viel Kreativität seitens der Jodler ist zwar selten, wird aber von der Community auch entsprechend honoriert.

Neben dem Spaß beim Jodeln, wie man das Scrollen und Schreiben in der App gemeinhin nennt, kann man auch Karma verdienen. Wer auf einen eigenen Jodel eine positive Bewertung erhält oder einen anderen Post zustimmend bewertet, der bekommt so genannte Karmapunkte gutgeschrieben. Davon kann man sich zwar nichts kaufen, aber es sieht wenigstens gut aus. Und darum soll es letztlich ja auch gehen – um den Spaß an der Sache. Ideenreichtum wie im Beispiel ist es, was die App ausmacht und warum sie so erfolgreich ist.

Mittlerweile gibt es sogar Facebook-Seiten, welche sich ausschließlich mit Jodel befassen und beispielsweise die besten Posts aus einer Stadt mit einem überregionalen Publikum teilen. Auch dadurch wächst die Jodler-Gemeinschaft stetig an.

Wohin der Weg führt, ist unklar. Die Entwickler halten sich eher bedeckt. Als sicher gilt, dass die App Stück für Stück weiterentwickelt werden soll, um ihre Attraktivität zu steigern,

doch wer weiß schon, ob die nächste Generation von Studierenden sich auch noch an so einer Spielerei erfreuen kann? Die Zukunft wird es zeigen. Einen spannenden Aspekt stellt auch die Finanzierung dar – bisher ist die Anwendung schließlich werbefrei. Um das Produkt langfristig etablieren und auch verbessern zu können, bedarf es hier Lösungen seitens der Entwickler. Neben den Programmierern sind auch die User dafür verantwortlich, dass es mit Jodel weiter bergauf geht. Solange sich jemand findet, der tagelang seine Avocado verkleidet und knipst, kann man durchaus optimistisch sein.

*Text: Alexander Kullick  
Screenshots: Jodel*



# Nicht vergessen!

Was in den nächsten Monaten wichtig ist  
und was sich sonst noch an unserer Pinnwand angesammelt hat.

## »Sand – Die neue Umweltzeitbombe«

**Im Zeitgeschichtlichen Forum**, in der Grimmischen Straße 6 am Leipziger Markt, findet am 24. Januar um 19 Uhr das Wissenschaftskino statt. Der Film wurde unter der Regie von Denis Delestrac in Frankreich und Kanada gedreht und dauert 74 Minuten. Der Eintritt ist frei. Studierende, deren Ausweise nicht mehr richtig lesbar sind, können sich im Löwenportal ein Semesterticket ausdrucken, dieses wird von den Schaffner anerkannt.

## Erfolg oder Erfüllung

**Der Akademische Börsenkreis** Universität Halle e.V. hat für den 26. Januar Florian Homm in das Audimax eingeladen. Homm hat in seinem Leben schon einiges mitgemacht. Er saß im Knast und schrieb darüber ein Buch: »225 Jahre Knast«. Weitere Bestseller waren »Kopfgeldjagd« und »Endspiel«. Zu seinem Leben gehören noch andere Bereiche, denn er wird auch gern als Milliardär, Finanzhai, Christ, Hedgefondsmanager und deutscher Börsenspekulant erwähnt. Von 20 Uhr bis 22 Uhr widmet er sich dem Thema: »Erfolg und Erfüllung«

## Duckomenta

**Fahrt in das Stadtgeschichtliche Museum** im Böttchergäßchen 3 am Leipziger Markt und schaut Euch dort »Entenhausen in Leipzig« an. Die Ausstellung dauert noch bis zum 23. April. Freier Eintritt ist an jedem ersten Mittwoch im Monat, sonst 3,50 Euro. Geöffnet ist Dienstag bis Sonntag und an Feiertagen von 10 bis 18 Uhr.

- Du bist Student und möchtest, dass Dein Projekt die nötige Aufmerksamkeit bekommt? Dann sende eine Mail an [redaktion@hastuzeit.de](mailto:redaktion@hastuzeit.de) und erkläre uns kurz und knackig Dein Projekt!

## Jamsession vs. 10N1 Freestyle Battle

**Lasst Euch** dieses Event am 4. Februar in der Drushba nicht entgehen. Deutschlands größter Rap-Contest macht auch Station in unserer Saalestadt. 18 Uhr ist Einlass und 19 Uhr geht der Rap-Contest los. Freestyle-MCs dürfen sich bis 19 Uhr an der Abendkasse anmelden. Zu gewinnen gibt es Sachpreise, aber auch begehrte Out4Fame Festival-Tickets. Seid gespannt auf viele hallische Rapper. Sichert Euch jetzt schon für 6 Euro eine Karte für die Drushba: <http://out4fame.de/tickets/> Damit erhaltet Ihr auch kostenlosen Eintritt für die Party danach. Wer erst um 23 Uhr zu Partybeginn erscheint, zahlt 5 Euro an der Abendkasse.

## Wörterspeise meets Oper #2

**Poetry-Slam in der Oper** wird es am 26. Februar zum zweiten Mal geben. Am 26. Februar könnt Ihr beispielsweise Jan Philipp Zymny aus Wuppertal erleben, der deutschsprachiger Meister im Poetry Slam 2013 und 2015 wurde. Der Thüringer Poetry-Slam-Meister 2015, Friedrich Herrmann aus Jena, ist auch da. Weitere Teilnehmer kommen aus Berlin und Leipzig. Moderieren wird Katja Hofmann. Karten gibt es für 12 Euro.

## Kurt-Weill-Fest feiert 25. Geburtstag

**Zurück in die Zukunft!** So könnte das Kurt-Weill-Fest 2017, 24. Februar bis 12. März 2017, auch überschrieben sein, denn was zunächst aussieht wie ein sonntags-ersonnener Blick in die Vergangenheit, bringt auf die Bühne, worauf wir unsere Zukunft begründen sollten. Seid dabei und erhaltet das U-27-Ticket für 9 Euro in allen Preiskategorien.

- Weitere Infos und Tickets: [www.kurt-weill-fest.de](http://www.kurt-weill-fest.de)

## Sport in Halle

**Wer kennt sie nicht, die Fans** mit rot-weißen Schals und HFC-Gesängen, die in Scharen grölend durch die Innenstadt ziehen. Es sind die Anhänger des Halleschen Fußballclubs. Der HFC spielt im Erdgas Sportpark, in der Kantstraße 2. Am 11. Februar findet ein Heimspiel gegen den SSV Jahn Regensburg statt. Am günstigsten kommt Ihr im Vorverkauf für einen Stehplatz für 9 Euro rein. Tickets gibt es beispielsweise in der TiM Ticket Galeria Kaufhof Passage.

- [www.hallescherfc.de](http://www.hallescherfc.de)

Auch ein Besuch beim VfL Halle 96 e.V. kann nicht schaden. Sie sind zwar nicht wie der HFC in der 3. Liga, spielen aber mit genauso viel Herzblut. Nächster Spieltag ist am 19. Februar um 13 Uhr, zu Gast ist Einheit Rudolstadt. Für einen Platz im HWG-Stadion in der Geschwister-Scholl-Straße zahlt Ihr 5 Euro.

In Halle wird nicht nur Fußball gespielt, sondern auch Basketball. Die SV Halle LIONS spielen in der ERDGAS Sportarena in der Nietlebener Straße 16. Erleben könnt Ihr sie beispielsweise am 29. Januar, um 16 Uhr gegen TK Hannover. Auch im Februar und im März legen sie los. Eintritt kostet 8 Euro.

- Die Termine findet Ihr hier: [www.halle-lions.de/saison/spielplan/](http://www.halle-lions.de/saison/spielplan/)

Falls Ihr mehr auf Handball steht, könnt Ihr in der oben genannten Arena die WILDCATS anfeuern. Diese treten beispielsweise am 19. Februar, um 16 Uhr, gegen TSV Haunstetten an. Der Eintritt beträgt auch hier 8 Euro.

- Den Spielplan findet Ihr hier: [www.union-halle.net/spielplan-2](http://www.union-halle.net/spielplan-2)

Oder Ihr schaut vom 24. März bis 26. März im Sparkassen-Eisdom in der Selkestraße 1 vorbei. Dort wird der 7. Internationale Halle Saale Cup (U 16) stattfinden. Möglich wäre auch ein Schnuppertraining mit den Saalebulls. Wer keine Lust auf Eislaufen hat, kann sich mit seinen Freunden beim Broomball ausprobieren. Ihr tragt spezielle rutschfeste Schuhe, bekommt einen besenähnlichen Stab in die Hand und spielt mit einem handballgroßen Hartgummiball.

- [www.eislaufen-in-halle.de/Eislaufen](http://www.eislaufen-in-halle.de/Eislaufen)

## Neuer Arbeitskreis

**Am 23. Januar** findet ein Vernetzungstreffen zur Neugründung des Arbeitskreises »Uni im Kontext« statt. Von 18 bis 21 Uhr soll es unter anderem darum gehen: »Was bedeutet es für eine Region, einen Hochschulstandort vorweisen zu können? [...] Dabei geht es nicht darum, eine Art von »perfekter Hochschule« zu finden, sondern vielmehr um die Auffassung, dass jede Hochschule ihren eigenen Weg finden soll, um so in Form einer Profilbildung eine möglichst heterogene Studienlandschaft abzubilden.« Laut <http://requisia.eu/uni-im-kontext/> handelt es sich bei den Initiatoren um eine »zivilgesellschaftliche Gruppe in Halle/Saale, die Möglichkeiten und Perspektiven einer wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Einbettung der örtlichen Universität auslotet und aktiv mitgestaltet.« Nach aktuellen Informationen findet das Treffen auf dem Stein-ator-Campus im studentischen Aufenthaltsraum statt. Weitere Infos:

- [www.facebook.com/events/629874927205706/](http://www.facebook.com/events/629874927205706/)

## Buchmesse

**Bücherwürmer aufgepasst:** Die Buchmesse in Leipzig geht vom 23. März bis 26. März in eine neue Runde. Auch die Manga-Comic-Con ist wieder mit am Start. Den Cosplayern sei dieser Link ans Herz gelegt, denn bei Flügeln, Schlei-pen und Röcken müsst Ihr euch an bestimmte Maße halten, auch Eure Waffen dürfen nicht aus jedem Material hergestellt sein:

- [www.manga-comic-con.de/cosplay/Cosplayregeln/](http://www.manga-comic-con.de/cosplay/Cosplayregeln/)

In der Stadt selbst wird es an vielen Standorten Veranstaltungen geben. Das Programm dazu findet Ihr ab 21. Februar hier:

- [www.leipziger-buchmesse.de](http://www.leipziger-buchmesse.de)

## Des Rätsels Lösung

**Wir hoffen,** Ihr hattet eine besinnliche Weihnachtszeit mit Eurer Familie und konntet den »Geist der Weihnacht« spüren, nach dem wir in unserem Rätsel in Heft 69 gesucht haben. Hier eine kleine Gedankenstütze: (Alkohol für »Geist«)+(D+»er«)+(»W«+Ei+Nackht).

# Kammrätzel

Weil das Bilderrätzel im vergangenen Heft wohl zu schwierig war, verlosen wir nochmals die Preise vom letzten Mal. Gesucht werden deutsche Rapper/Rapgruppen. Zu jedem Künstler gibt es ein aktuelles oder bekanntes Lied und einen kleinen Hinweis.

## Kurt Weill Fest feiert Festspieljubiläum (24. Februar bis 12. März 2017)

Wir verlosen 2 x 2 Tickets für die Festivalveranstaltung »Freiheit des Glaubens« am Samstag, 25.2.2017 um 14.30 Uhr im Stadtmuseum Halle. Studierende der Leipziger Musikhochschule »Felix Mendelssohn Bartholdy« treten zusammen mit dem international gefeierten Cellisten Prof. Peter Bruns auf. Begleitet wird dies von Anja Schiffel, die philosophische Texte von Dr. Lars-Thade Ulrichs präsentiert. Schickt uns die Lösung bis 10.2.2017 an [redaktion@hastuzeit.de](mailto:redaktion@hastuzeit.de). Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

1. »Mondfinsternis« / bezeichnet sich selbst gern als »Boss« und wurde 2014 mit drei Webvideopreisen ausgezeichnet.
2. »Weck mich auf« / bekanntester Rapper aus Hamburg, sein Alter-Ego heißt »Herr Sorge«.
3. »Keine Liebe« / der zweite Teil seines Namens lautete früher noch »Porno«.
4. »Hurra, die Welt geht unter« / Ihr Name ist eine Abkürzung .
5. »Dicke Hipster« / hat ein sehr bekanntes Lied zusammen mit 8. und 9. produziert (Was, das sind nur Vorurteile?)
6. »Das Urteil« / Auch bekannt durch »Westberlin Maskulin«, selbsternannter King of Rap
7. »Chabos wissen, wer der Babo ist« / erfolgreichster Rapper Frankfurts
8. »Fick die Uni« / Der erste Teil des Namens ist ein Tier, welches meist in der Savanne anzutreffen ist.
9. »Bad Boy« / Sein Nachname ist H<sub>2</sub>O.
10. »Endlich Nichtschwimmer« / Hat vor kurzem aufgehört, für Jan Böhmermann zu arbeiten.
11. »Solala« / eine fünfköpfige Gruppe aus München, die auch schon die Fussball-WM 2014 berappt haben.
12. »Bilder im Kopf« / Früher trug er eine Totenkopfmaske und war ziemlich aggro.

